



Große Fenster und viel Grün drumherum: der Entwurf für das „Petri-Haus“ zwischen Gartenstraße und Moltkestraße. ILLUSTRATION: PLANUNGSRING MUMM + PARTNER GER

So soll das Hospiz aussehen

Einrichtung bekommt zwölf Plätze / Pläne stoßen im Bauausschuss auf Zustimmung / Erster Spatenstich im April

Von Alf Clasen

SCHLESWIG Ein heller Klinkerbau mit einem Staffelgeschoss, große Fenster und ein Innenhof, die für viel Helligkeit sorgen: So soll das zwischen oberer Moltkestraße und Gartenstraße geplante stationäre Hospiz aussehen. In der Sitzung des Bauausschusses wurde der Kommunalpolitik gestern erstmals auch eine Ansicht des „Petri-Hauses“ vorgelegt. Einhellig billigten die Ausschussmitglieder anschließend den Durchführungsvertrag zum vorhabenbezogenen Bebauungsplan Nr. 12 zwischen der Stadt und der Hospizstiftung.

„Das Hospiz ist ein Gewinn für Schleswig“, betonte der Bauausschussvorsitzende Stephan Dose (SPD). In die gleiche Kerbe schlug Helge Lehmkuhl von der CDU: „Das Hospiz steht Schleswig als Gesundheitsstandort gut zu Gesicht.“

Allerdings war gestern auch eine kritische Stimme zu vernehmen. So beklagte Anwohnerin Bärbel Mitransky in der

Einwohnerfragestunde, dass die Einrichtung nun mit zwölf statt wie bisher acht Betten geplant wird. „Es ärgert uns, dass das Haus peu à peu immer größer wird“, sagte sie. Es müsse jetzt unbedingt bei zwölf Plätzen bleiben, damit in Zukunft nicht noch weitere Anbauten hinzukämen, forderte sie.

Enno Körtkke vom Vorstand der Hospizstiftung wies im Gespräch mit den SN darauf hin, dass der geplante Neubau von seiner Dimension her nicht größer werde als das ursprünglich vorgesehene Projekt von Investor Lutz Becker, das auf dem rund 3000 Quadratmeter großen Grundstück den Bau dreier Doppelhäuser vorsah. Nach Gesprächen im Sozialministerium sei man zu dem Entschluss gelangt, das Hospiz nun von vornherein auf zwölf Plätze auszulegen, erklärte Körtkke. „Kiel schätzt die Bedarfslage so ein.“

Das Land fördert den Bau des Hospizes mit 30.000 Euro je Bett – unterm Strich also mit 360.000 Euro. Dass diese Mittel tatsächlich nach Schleswig

fließen, scheint ausgemachte Sache zu sein. „Ziel der Landesregierung ist es, im Rahmen der sektorenübergreifenden Versorgung stationäre Hospiz- und Palliativangebote zu fördern“, erklärte Christian Kohl, Sprecher des Sozialministeriums, auf SN-Nachfrage. Allerdings sei aus Schleswig noch kein formeller Antrag eingegangen.



Enno Körtkke
Vorstand Hospizstiftung

„Durch das einfallende Tageslicht entsteht ein sehr offenes und helles Gebäude.“

Acht je 25 Quadratmeter große Zimmer (plus eine fünf Quadratmeter große Nasszelle) sind im Erdgeschoss des „Petri-Hauses“ geplant. Sie alle werden einen unmittelbaren Zugang zur Terrasse bekommen. Im Staffelgeschoss sollen vier weitere Zimmer entstehen – mit Zugang zur Dachterrasse. Besonders markant für

das Gebäude werde der Lichthof sein, so Körtkke. „Durch das einfallende Tageslicht entsteht ein sehr helles und offenes Gebäude.“

Im Dezember sollen die einzelnen Gewerke für den Bau vergeben werden. Eine öffentliche Ausschreibung sei nicht erforderlich, da es sich bei der Bauherrin um eine privatrechtliche Stiftung handele, erklärte Körtkke.

Bei der Finanzierung des 3,1-Millionen-Euro-Projekts klappt indes nach wie vor eine Lücke. Zu den zwei Millionen Euro, die das Stifter-Ehepaar Renate und Günther Meier gespendet hat, kommen die 360.000 Euro Landesmittel, 140.000 Euro von der Stiftung Deutsches Hilfswerk (Fernschlotterie) sowie bislang etwa 100.000 Euro an weiteren Spenden. Bleibt ein Fehlbetrag von einer halben Million. Die Initiatoren setzen auf weitere Hilfe aus der Wirtschaft. Nachdem man unlängst 550 Unternehmer aus Schleswig und der Region angeschrieben hatte (wir berichteten), sei die

Resonanz bisher allerdings noch recht verhalten, räumte Körtkke ein. Auf den bisherigen Zeitplan werde die Finanzierungslücke aber keinen Einfluss haben, stellte er klar. Der erste Spatenstich ist für kommenden April vorgesehen, im März 2020 soll das Hospiz bezugsfertig sein.

Spendenkonto: Hospiz- und Palliativ- G. und R. Meier Stiftung, IBAN: DE89 2175 0000 0165 3395 81

STERBEBEGLEITUNG Hospize im Land

In Schleswig-Holstein gibt es zurzeit sechs stationäre Hospize mit insgesamt 66 Plätzen: in Niebül (7 Betten), Rendsburg (10), Kiel (16), Lübeck (7), Elmshorn (12) und Geesthacht (14). Nicht einberechnet ist das „Katharinen-Hospiz am Park“ in Flensburg, das formal eine gemeinsame Palliativstation der beiden Flensburger Krankenhäuser ist und das von sechs auf zwölf Betten erweitert werden soll. Ferner gab es in Bad Oldesloe und Itzehoe bereits erste Spatenstiche für neue Hospize.